

**Nachtrag zu der Arbeit „Zur Inaktivierung von Milchsäure-Dehydrogenase mit langsamen Protonen“ von H. Kühn, Z. Naturforsch. 15 b, 277 [1960]**

Von HEINZ KÜHN

Max-Planck-Institut für Biophysik, Frankfurt (Direktor: Prof. Dr., Dr. h. c., Dr. h. c. B. RAJEWSKY)  
(Z. Naturforsch. 15 b, 626 [1960]; eingegangen am 11. August 1960)

Bei der Zahlenangabe der Wirkungsquerschnitte wurde die Restaktivität nicht berücksichtigt. Die Restaktivität betrug bei allen Messungen, wie aus den Abbildungen der angeführten Arbeit hervorgeht, etwa 50 Prozent. Bei Berücksichtigung der Restaktivität sind die Wirkungsquerschnitte mit dem Faktor 2 zu multiplizieren. Ich danke für diesen Hinweis Herrn Priv. Doz. Dr. H. PAULY.

## BESPRECHUNGEN

**Genetisches und Cytogenetisches Wörterbuch.** Von R. RIEGER und A. MICHAELIS. Zweite erweiterte Auflage. Verlag Springer, Berlin, Göttingen und Heidelberg 1958. 648 S., 149 Abb.; Preis geb. DM 49,60.

Mit Fleiß und großer Sorgfalt haben die beiden Verfasser dieses Wörterbuch der klassischen und neuzeitlichen Genetik und Cytogenetik geschaffen. In vielen Abschnitten erreicht das „Wörterbuch“ durch die eingehende Erläuterung der Begriffe und die ausgezeichneten den Text veranschaulichenden Schemata den Stand eines Handbuchs. RIEGER und MICHAELIS bemühen sich in dankenswerter Weise nicht nur den Autor ausfindig zu machen, auf den die Schaffung des betreffenden Begriffs zurückgeht, sondern streben auch an, festzustellen, wer zuerst den betreffenden Tatbestand gefunden hat. Letzteres ist besonders zu begrüßen, angesichts der heute in allen Ländern zur schlechten Gewohnheit gewordenen ungenauen Zitierung in dieser Hinsicht. Vergißt man doch zu oft, daß die erstmalige Entdeckung das Wesentliche ist und weitaus mehr erfordert, als die Wiederbeschreibung („Wiederentdeckung“) an irgendeinem anderen Objekt. Wenn das den beiden Verfassern nicht immer gelingt und manchmal unrichtige Angaben gemacht werden, so ist das bei der Schwierigkeit die Originalliteratur zu finden und der zeitraubenden Lektüre verständlich und könnte in neuen Auflagen, die ja sicher zu erwarten sind, berichtigt werden. Auch wäre es wünschenswert, wenn auf die Zitierung überflüssiger oder stark veralteter Ausdrücke (z. B. Basichromatin, Golgiokinese, Golgiogenese, Golgiolysis, Golgiorrhesis, Diplosis, Querscheibe, Nukleom, Normogenese, Kakogenese u. a. m.) verzichtet und ebenso auf die Erklärung von Begriffen, die jedem Studenten der Zoologie und der Botanik geläufig sein sollten (Pollenkorn, Pollenmutterzellen, Pollination, Griffel, Fruchtknoten, Protoneuma, Keimbahn), und die sich auch in Kurzen Lehrbüchern der Botanik oder Zoologie finden. In manchen Fällen wird es allerdings schwierig sein, eine Entscheidung zu treffen.

Das Wörterbuch wird nirgends fehlen, wo man sich mit diesen beiden grundlegenden Teilgebieten der Biologie produktiv beschäftigt und vor allem sollte es über-

all vorhanden sein, wo man sich auch nur dafür interessiert. E. HEITZ, Tübingen.

**Alexander von Humboldt.** Von F. SCHNABEL. Verlag R. Oldenbourg, München 1959. 35 S. mit einigen Abb.; Preis brosch. DM 1,80.

Einen guten Überblick über das Leben und Wirken von ALEXANDER VON HUMBOLDT vermittelt auf 35 Seiten die kleine Schrift von SCHNABEL, die im ALEXANDER VON HUMBOLDT-Gedenkjahr erschienen ist. Ein Mann, anlässlich dessen Todes von der Gartenlaube bis zu wissenschaftlichen Zeitschriften einheitlich berichtet wurde: „Der bedeutendste gegenwärtig lebende Mann ist dahingegangen“ ist wohl wert, daß man seines 100. Todestages gedenkt. GOETHE sagte über ihn: „Wenn dieser Mann auf seinen Reisen hier in Weimar durchkommt, dann fühle ich mich in einer Stunde der Unterhaltung wissenschaftlich mehr gefördert, als sonst nicht in Monaten.“ In Erstaunen setzte den Referenten der folgende Abschnitt: Die ästhetische Bildung, die von ihnen (ALEXANDER und W. VON HUMBOLDT) als die Blüte der Kultur gefördert und auch vorgelebt worden ist, bezogen sie, wie dies bei Humanisten oft der Fall ist, aus dem Kultus des schönen sprachlichen Stils und aus der bildenden Kunst, keinesfalls aus der Musik. A. VON HUMBOLDT hat es oft bedauert, daß in Deutschland das gesellschaftliche Leben so sehr durch die Musik absorbiert werde. Er hat sie eine „*calamité sociale*“ genannt. Er fand hier einen Schaden, den zu beseitigen er als Erster zu den Pflichten auch des größten Gelehrten gerechnet hat.

Wer mehr über A. VON HUMBOLDT erfahren will, lese die kleine anregend geschriebene Kurzbiographie von SCHNABEL. Es gibt zahlreiche Bücher über HUMBOLDT, die teilweise so trocken abgefaßt sind, daß sie auch der naturwissenschaftlich interessierte Leser nicht ohne Mühe verdauen kann.

Ein Jugend- und zwei Altersbildnisse bringt die kleine Broschüre. Auch ein Originalbrief von HUMBOLDT ist abgebildet. Er befindet sich nebst 124 anderen Briefen im Besitz des Deutschen Museums in München. Der größte Teil der Briefe ist an den Chemiker MITSCHERLICH gerichtet. E. MUNDINGER, Tübingen.